

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 9

Artikel: Schatzkisten
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schatzkisten

Die sterbende Schweizer Textilindustrie ruht auf reichen Material- und Mustersammlungen. Sie sind Zeugen der Designgeschichte und müssen erhalten werden.

Text:
Lilia Glanzmann
Fotos:
Fabian Unternährer

Es riecht staubig nach Holz und Papier. In einer Scheune in Hausen am Albis lagern auf Ballen gerollt 60 000 Quadratmeter Seide. In kleineren Räumen liegen die passenden Muster dazu. Schnipsel und Bänder, in Schachteln abgelegt, in Musterbücher eingeklebt oder als Liassen, als Laschen an Bügeln hängend. «Ich schätze unsere Sammlung auf etwa 100 000 Dessins – für Krawatten- und Modestoffe», sagt Ronald Weisbrod, einst Patron der Firma Weisbrod-Zürcher. Nach vier Generationen hat das Unternehmen vor zwei Jahren die Maschinen ab- und damit als einer der letzten Schweizer Seidenweber die Produktion eingestellt. Was aber passiert mit all den Materialien, diesen Zeugen der Schweizer Textil- und damit Designgeschichte? Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, einst der Wirtschaftsverband der produzierenden Industrie, will das Wissen rund um die Seide erhalten. So hat sie mit dem Schweizerischen Nationalmuseum vertraglich geregelt, wie die Nachlässe gesichtet und in den Textilbestand des Museums überführt werden. 2007 und 2011 fanden so die Archive der Firmen Abraham und Robert Schwarzenbach den Weg ins Museum, 2012 kam das Krawattenarchiv der Firma Gessner hinzu. Und aktuell nun ein Teil der Sammlung von Weisbrod-Zürcher, zu der auch die Archive der Firmen Emar, Schubiger und Fierz gehören, die Weisbrod einst übernommen hat.

202 Stoffe, 1460 Liassen, 49 Musterbücher, 880 gefüllte Musterschachteln, 5800 Entwurfszeichnungen und 18 Farbkartensysteme hat das Museum auf elf Paletten von Hausen am Albis ins Sammlungszentrum nach Affoltern gezügelt. «Wir rechnen mit 6900 Arbeitsstunden, um diesen Bestand aufzuarbeiten», sagt Christina Sonderegger, Kuratorin des Schweizerischen Nationalmuseums. Kostenpunkt: geschätzte 800 000 Franken. Gut 400 000 Franken sind Gelder aus dem Zürcher Lotteriefonds, den Rest erbringt das Museum in Eigenleistung. Zum Vergleich: Die Sammlung Schwarzenbach, von der das Museum den ganzen Bestand übernommen hat, wird 14 500 Arbeitsstunden benötigen.

An zwei Tagen war ein Team des Museums vor Ort und sichtete die Bestände gemeinsam mit Ronald Weisbrod. Die Krawatten- und Modestoffe zeigen Federn und Lilien, Mickymäuse, Tennis- und Golfschläger, sogar Papst Johannes Pauls Porträt, sie sind gestreift, getupft, kariert und floral gemustert, als einfache Leinwand oder doppelt gewebt. Die Kuratorin entschied sich, zwei mal zwei Meter des Archivs originalgetreu aus der Wand zu nehmen und damit einen Teil der Unternehmensgeschichte so anschaulich wie möglich zu erhalten.

Die Fachleute des Sammlungszentrums arbeiten die Sammlung nun nach konservatorischen Standards auf: Um Schädlingsbefall vorzubeugen, behandeln sie alle Materialien organischen Ursprungs mit Stickstoff. Sobald die Teile aus der Stickstoffkammer kommen, sichten und registrieren sie jedes Stück, fotografieren eine Auswahl →

Weisbrod-Zürcher in Hausen am Albis hat vor zwei Jahren als letzter Schweizer Seidenweber die Produktion eingestellt. Das Archiv der Krawattenstoffabteilung reicht zurück bis etwa 1930.



Krawattengeschichten

Das Landesmuseum Zürich zeigt die Entwicklung der Krawatte: ihre Rolle in der Berufsuniform und in der Garderobe der Frau, Krawatten in der Rockmusik, im Film, in der bildenden Kunst oder in der Literatur. Zu sehen sind Zeichnungen, Entwürfe, Stoffe, Musterbücher und Krawatten, literarische Texte, zeitgenössische Kunstwerke sowie Fotografien und Filme. Eine wichtige Quelle sind die Textilarchive des Schweizerischen Nationalmuseums, die die bedeutsamsten Krawattenstoffproduzenten der Region Zürich versammeln, darunter Weisbrod-Zürcher, Robt. Schwarzenbach & Co., Gessner und Stehli Seiden.

Ausstellung «Die Krawatte. Männer Macht Mode» bis 18. Januar 2015 im Landesmuseum Zürich, Vernissage am 18. September um 18 Uhr.



Das Laschenarchiv: Im Jahr entwarfen die Designer 500 neue Kleiderstoffe.



Die Jacquardpatronen steuerten die Kettfäden der Webmaschine.

Das Dessinkartenarchiv zeigt die genauen Vorschriften, nach denen die Designs zu weben waren.



Karten mit Krawattenmustern sind in Archivschränken abgelegt.

Kommentar

Das Gedächtnis sichern

Für wen wird die ganze Musterfülle beschrieben, klassifiziert und erschlossen? Die Schweizer Textilindustrie ist ja nur noch ein Gerücht. Es geht um eines der wichtigen Gedächtnisse des Designs aus der Schweiz – aus dem Textil entstand die Industrialisierung der Schweiz von der Maschinen- bis zur chemischen Industrie. Es ist also gut, wenn die Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft und die letzten Textilunternehmer ihr Erbe wissenschaftlich sichern, der Öffentlichkeit zugänglich machen und so neue Arbeiten mit der grossen Tradition ermöglichen. Und solche Projekte dienen dazu, mit Archivierung und gezielter Nutzung historischer Bestände des Schweizer Designs Erfahrungen zu sammeln – nicht nur für Textilien, sondern Erfahrungen, die sich später für andere Materialien und gestalterische Nachlässe nutzen lassen. Denn es sind noch viele Schätze der Ding- und Warengeschichte der Schweiz zu sichern. Solche Vorhaben ermuntern zudem die Quellenarbeit mit Design und seinem Kontext – den schriftlichen Dokumenten und Zeitzeugenberichten. Nützlich wäre es, die finanziellen Mittel und das Wissen zu bündeln und ein Projekt aufzugleisen, das weitere Nachlässe für die Nachwelt zugänglich macht – konserviert von einer Institution wie dem Nationalmuseum und fachlich detailliert aufgearbeitet und digital dokumentiert von einer Institution wie der Hochschule. Lilia Glanzmann



Weisbrod-Zürriers ältester Archivraum in einer ehemaligen Scheune in Hausen am Albis.



Alte Designbücher von Trendagenturen zur Inspiration der Designer.



Ordner mit Designvorschriften der Krawattenabteilung.

→ davon und beschreiben diese genauer, indem sie Farbe, Motiv und Entwurfsjahr erfassen. Interviews mit Zeitzeugen wie Ronald Weisbrod ergänzen die Informationen.

Schliesslich müssen die Stücke verwahrt werden. Eine konservatorische Herausforderung sind die unterschiedlichen Materialien, etwa Papier und Stoff in einem Objekt. Stoffcoupons werden auf säurefreien, hängenden Kartonsrollen eingelagert, Jacquardpatronen – Zeichnungen auf Millimeterpapier – flach in Kartonmappen.

Nun lässt sich mit den Beständen arbeiten: Die Ausstellung «Die Krawatte. Männer Macht Mode», die Mitte September eröffnet, ist ein erstes Resultat siehe «Krawattengeschichten». Der Sammlungsbestand an Zeichnungen, Entwürfen, Krawattenstoffen, Musterbüchern und Krawatten will zusammen mit internationalen Leihgaben dem Publikum die Vielfalt der Motive und technischen Entwicklungen zeigen, die die Geschichte der Krawatte ausmachen.

Ins digitale Gedächtnis

Da nur ein kleiner Teil des grossen Archivs von Weisbrod-Zürcher ins Nationalmuseum kommt, arbeitet Ronald Weisbrod für einen weiteren Teil mit Andrea Weber Marin vom Institut Textildesign der Hochschule Luzern zusammen. So wurde letztes Jahr das Projekt «Silk Memory» eingefädelt, gefördert von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes. Es wird vom Zürcher Lotteriefonds mitfinanziert, aktuell mit einer halben Million Franken. Das Budget der ersten Etappe von 100 000 Franken teilen sich die Hochschule Luzern und die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft. «Silk Memory» soll die 150-jährige Geschichte der Seidenindustrie digital erfassen. «Wir bauen ein «Best-of» der Schweizer Seidenstoffe», sagt Andrea Weber Marin. Eine Datenbank für Studentinnen, Designer und Forscherinnen. Nach dem Archiv der Seidenweberei Weisbrod-Zürcher werden Seidenstoffe aus den Beständen des Textilmuseums St. Gallen aufgenommen. Weitere Stoffe aus nationalen und internationalen Archiven und Museen sowie Archive aus anderen Hochschulen und Institutionen sollen folgen – auch ein Teil der im Nationalmuseum versorgten von Weisbrod-Zürcher.

Worte finden

Die Designerinnen der Hochschule Luzern erfassen die Textilien semantisch, sie übersetzen den Entwurfsprozess in Worte. «Wir kategorisieren nach den drei Begriffen Technik, Material und Ikonografie», sagt Andrea Weber Marin. So soll es für Textildesignerinnen einst möglich sein, nach einer bestimmten Jacquardtechnik zu suchen, aber auch eine Bildsuche nach Motiven oder haptischen Qualitäten und dreidimensionalen Optiken, die man auf einem Bild nicht sehen kann, wird möglich sein. «Es ist eine Herausforderung, die Prozesse präzise zu beschreiben und zu standardisieren», sagt die Projektleiterin. Wichtig ist deshalb das Vieraugenprinzip: «Ein Motiv kann unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert werden, und es gibt optische Täuschungen.» Während jemand einen changierenden Stoff als Blättermuster wahrnimmt, sieht die zweite Person Streifen und die dritte ein changierendes Flirren. Also werden alle Stücke von zwei Mitarbeiterinnen betrachtet. «Und wenn etwas nicht klar definierbar ist, fügen wir im Datensatz nichts ein», sagt Andrea Weber Marin.

Die Datenbank soll ab Ende 2014 kostenlos zugänglich sein. Das dazugehörige Archiv lagert im Moment an der Lädlistrasse in Luzern und wird mit dem Umzug der Hochschule in die Viscose in Emmenbrücke zu stehen kommen. Handschuhe muss der Nutzer keine tragen, es ist sogar erlaubt, Fasern aus den Textilien zu schneiden. ●

Wilkhahn



Drehstuhl Modus. Seit 20 Jahren seiner Zeit voraus.

Bereits bei seiner Markteinführung 1994 war der Drehstuhl Modus dank einem kompromisslos minimalistischen Designkonzept seiner Zeit weit voraus. Heute, zwanzig Jahre später, hat Modus nichts von seiner Faszination eingebüsst. Wie Wilkhahn in Form und Funktion zeitlos gültige Möbel kreiert, erfahren Sie auf wilkhahn.ch